

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 56 (1962)
Heft: 3

Rubrik: Fast ein Kriminalroman

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fast ein Kriminalroman

Der Bäckerlehrling Fritz Marti hatte eine Geburtstagstorte zu Herrn Meier gebracht, eine für 5 Franken.

Als er zurückkam, fragt ihn der Meister: «Wo hast du die 5 Franken?» Fritz sagt: «Das Dienstmädchen bei Meiers hat mir gesagt, Frau Meier wolle das nächste Mal, wenn sie Brot hole, bezahlen.»

Gut so. Am andern Tag kommt Frau Meier in den Laden und kauft dies und das. «Macht 2.65 und 5 Franken für die Torte, zusammen 7.65, wänn Sie wänd so guet sy!», sagt die Bäckersfrau.

Frau Meier macht große Augen. «Was da Torte!»? Die hat unser Dienstmädchen dem Lehrling gestern bezahlt!»

Darauf die Bäckersfrau: «Entschuldigen Sie, Frau Meier, aber der Lehrling hat kein Geld gebracht. Aber was Sie sagen, wird wohl so sein. Danke schön und auf Wiedersehen, Frau Meier!»

Die Bäckersfrau sagt es dem Bäcker, und der Bäcker ruft den Fritz. «Her mit dem Fünfliber!» Fritz schüttelt den Kopf. «Was für einen Fünfliber?» Der Meister zürnt: «Tu nicht so dumm! Her mit dem Fünfliber für Meiers Torte, den dir das Dienstmädchen gegeben hat!»



Fritz macht große Augen und sagt fest: «Meister, ich habe es Ihnen schon einmal gesagt, Meiers Dienstmädchen hat mir die 5 Franken nicht bezahlt!»

Der Meister weiß nicht mehr, was er denken soll. Es gibt nur drei Möglichkeiten: 1. Frau Meier hat dem Dienstmädchen keinen Fünfliber gegeben oder 2. das Dienstmädchen hat ihn für sich behalten oder 3. Fritz ist halt doch ein Dieb. Aber bis jetzt war er treu. Nicht einmal eine Rosine hätte

er stibitzt. Und ist so ein geschickter, schaffiger Lehrbub! Ach was — Fünfliber hin, Fünfliber her — denken wir nicht mehr daran.»

«Denken wir nicht mehr daran» ist bald gesagt. Der Meister muß doch immer daran denken: «Der Fritz ein Dieb? Ein Dieb im Haus!» Es ist keine schöne Arbeit in der Backstube. Dicke Luft. Der Meister ist mißtrauisch, und Fritz fühlt es. Er klagt es seinen Eltern. Er möchte in eine andere Lehrstelle. Aber da kam die Erlösung:

Das Telefon klingelt: «Hier Stadtpolizei — Fundbüro. Ist bei Ihnen ein Ausläufer oder so was namens Fritz Marti?» Der Meister ist erschrocken — Polizei, Fritz! Er antwortet: «Ja, warum? Hat er etwas Dummes angestellt?»

Der Mann auf der Polizei lacht: «Im Gegenteil — er ist ein braver Bursche. Er soll auf das Fundbüro kommen und seinen Finderlohn abholen.»

«Was da Finderlohn!?» fragt der Bäcker. — «He ja», sagt der Polizist. Fritz Marti hat doch vorige Woche einen Geldbeutel mit fast 100 Franken gefunden und ihn bei uns abgegeben. Der Verlierer hat ihn heute abgeholt. Fritz Marti bekommt 10 Franken Finderlohn.»

Dem Meister fällt ein Stein vom Herzen. Wer gefundenes Geld auf der Polizei abgibt, der ist kein Dieb. Er fragt Fritz: «Warum hast du mir nichts gesagt vom gefundenen Geld?» Fritz sagt: Mein lieber Lehrer Leberecht Fröhlich hat uns gesagt: „Das Gute versteht sich von selbst.“ Man soll kein großes Wesen davon machen.»

*

Soweit gut. Aber nun ist es doch keine richtige Kriminalgeschichte: der Fünfliber-Dieb ist nicht gefunden. Ist auch nicht so wichtig. Hauptsache: Fritz Marti steht sauber da. Gf.

Üb immer Treu und Redlichkeit
bis an dein kühles Grab,
und weiche keinen Finger breit
von Gottes Wegen ab.